

Editorial

Auf einem großen Wandbild in New York, am Haus der Socialist Workers Party, sieht die BetrachterIn eine Reihe von Portraits der großen Figuren revolutionärer Geschichte. Im Hintergrund die EuropäerInnen Marx, Lenin, Trotzki, Luxemburg, im Vordergrund Schlüsselfiguren antikolonialer Befreiungskämpfe. Es sind im besten Sinne amerikanische und afrikanische Revolutionäre, die einen eigenständigen Weg der Befreiung für die Völker der drei Kontinente suchten, statt dem europäischen Muster von "Entwicklung und Sozialismus" blind zu folgen. Sie stehen für einen Kampf, der noch lange nicht beendet ist, auch wenn die Herrschaft der USA unumstößlich erscheint.

In der Mitte des Bildes aber ist eine riesige Druckerpresse, eine Rotationsmaschine gemalt. Fast drängt sie Fidel Castro, Che, Marx, Rosa Luxemburg, Mandela, Maurice Bishop, Malcolm X, Carlos Fonseca, Thomas Sankara und Sandino an den Rand. Auf der Druckmaschine die Schrift: Die Wahrheit darf nicht nur wahr sein, sie muß auch gesagt werden.

Beinahe scheint der Gedanke altmodisch, der dem Verbreiten unterdrückter Nachrichten noch emanzipatorische Kraft zutraut. Doch wir wollen noch immer versuchen, 'die Geschichte gegen den Strich zu bürsten', wir gehen noch immer davon aus, daß dieses Weltwirtschaftssystem keine Perspektive für die Menschheit zu bieten hat, als die von Verelendung, Gewalt und Unterdrückung.

Wir wollen versuchen, das eigene Denken permanent neu zu organisieren und an der Wirklichkeit zu messen.

In dieser Broschüre bleiben wir diszipliniert an einem "Thema". Wir haben Hintergründe und Diskussionen zusammengetragen, die zum Verständnis der sozialen Realität und emanzipatorischen Kämpfe in Puerto Rico beitragen sollen.

Dennoch soll dieses Heft nicht einfach ein "Länderheft" sein. Die aufgelisteten

Fakten und Zusammenhänge, die Aufsätze und Details sind für uns notwendiges Handwerkszeug für eine noch weitergehende Aufgabe: Die permanente Reflektion linker Internationalismusarbeit, um weg vom Paternalismus hin zu einer aufrichtigen und notwendigen Solidarität zu kommen. Wir wollen sie verstanden wissen als ein Puzzle-Teil, als eine Art 'Grundlagenforschung' für die Fortführung der Debatte um internationalistische Perspektiven, eine Debatte, die in den letzten Jahren durch die Beschäftigung mit Rassismus einen neuen, wichtigen Anstoß erhalten hat. Rassismus ist als Herrschafts- und Unterdrückungsprinzip eng mit imperialistischen und kapitalistischen Strukturen verwoben und nicht einfach nur deren 'Überbau'. Die Diskussion der Bedeutung von Rassismus hat unsere Positionen und unsere Kämpfe beeinflusst und wird sie auch künftig verändern. Wir können nicht bruchlos und widerspruchslos europäische Vorstellungen von Befreiung und Sozialismus auf alle Kontinente übertragen - wir müssen sie auch für hier in Frage stellen und uns mehr aufs Lernen verlegen.

Daß wir uns ausgerechnet mit Puerto Rico beschäftigen, hat viele Gründe. Das Heft soll ein Beitrag zur Kampagne "500 Jahre Kolonialismus - 500 Jahre Widerstand" sein, ein Beitrag, der die Aktualität des Konzepts "Kolonialismus" und "Rassismus" hervorhebt. Es kann uns nicht um kulturhistorische Schöngeistereien gehen, wenn wir die Plünderung und Verwüstung der drei Kontinente beschreiben. Unser Interesse ist es, innerhalb der Kampagne deutlich vorzutragen, daß Ausbeutung und Unterdrückung für westdeutsche Linke möglicherweise abgegriffene Worthülsen, für die Mehrheit der Bevölkerung der Erde aber blutige Realität sind.

Die Unabhängigkeitsbewegung Puerto Ricos selber knüpft an diese Kampagne an. Für sie ist die Reflektion der 500jährigen Kolonialisierung keineswegs Geschichte. Puerto Rico ist eine Kolonie der

Impressum

Puerto Rico libre, herausgegeben vom Archiv 1992, Archiv für transatlantische Sozial- und Kulturgeschichte. Eichenberg-erstr. 53, 2800 Bremen. Bremen, Mai 1991. Einzelexemplar 7 DM, ab 5 Exemplare 6 DM, pro 10 Exemplare ein Heft kostenlos zusätzlich.

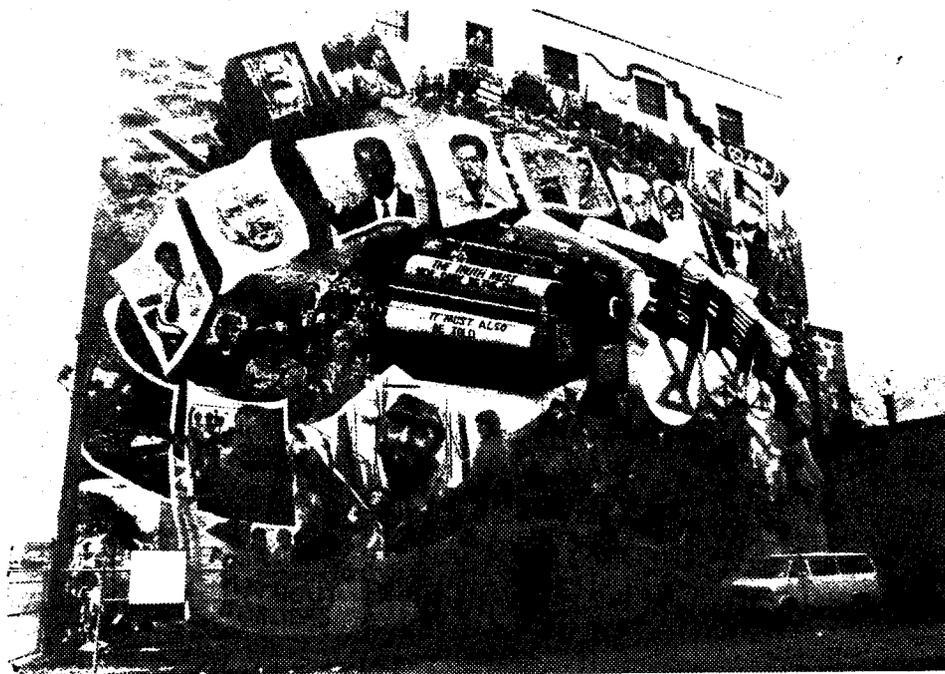
Eigentumsvorbehalt: Diese Broschüre ist bis zur persönlichen Aushändigung an die oder den Gefangenen Eigentum des Herausgebers. Eine "Zur Habe nahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Eigentumsvorbehaltes. Die Broschüre ist dann unter Angabe von Gründen der Nichtaushändigung sofort an den Absender zurückzusenden.

USA, egal ob das unter dem Markenzeichen 'Bundesstaat' oder 'frei assoziierter Staat' läuft. Einen anticolonialen Kampf zu führen hat für die PuertoricanerInnen in Puerto Rico und in den USA existentielle Bedeutung. Es geht darum, ob sie weiterhin für den US-Imperialismus am Golf, in Guatemala oder El Salvador krepieren, ob die Insel weiterhin verplant, zerstört, vergiftet wird, ob für viele weiterhin die einzige Perspektive darin besteht, ausgerechnet in die Ghettos der US-Städte abzuwandern.

Die Unabhängigkeitsbewegung Puerto Ricos hat das magische Datum 1992 zum Anlaß genommen, die brennende Frage des US-Kolonialismus auf die Tagesordnung zu setzen. Während die US-Regierung mit einem scheinheiligen Referendum die vollständige politisch-juristische Annektion der Insel durchsetzen wollte, rief die Unabhängigkeitsbewegung zum Boykott und zum Widerstand gegen die US-Vorherrschaft auf. Und während die USA mit Pomp und Paraden das 'Kolumbus-Jahr' abfeiern wollen, fordert die Unabhängigkeitsbewegung mit einer großen Kampagne die Freilassung der puertoricanischen und aller anderen politischen Gefangenen in den USA.

Puerto Rico, ein Land, von den USA durch und durch kolonialisiert, eingewoben in ökonomische, militärische, regionale und globale Strategien, kämpft um seine nationale Unabhängigkeit. Die Linke auf Puerto Rico weiß sehr genau, daß Unabhängigkeit erst einmal nur die Kräftever-

hältnisse verschiebt, die Kampfbedingungen verbessert - aber nicht schon einfach das Ziel ist. Das eigentliche Ziel, die Beseitigung dieser Mega-Maschine, dieser dreiköpfigen Hydra USA/EG/Japan, die Aberkennung des Existenzrechts von Imperialismus und Krieg, das kann nur inter-



Das "Pathfinder Mural" Wandbild wurde 1989 in New York von über 80 KünstlerInnen aus 20 Ländern gemalt. Es zeigt, neben europäischen auch amerikanischen und afrikanischen Revolutionäre, die einen vom europäischen Sozialismus-Modell unabhängigen Weg der Befreiung gesucht haben. Zu sehen ist (von unten nach oben) Fidel Castro, Nelson Mandela, Thomas Sankara, Maurice Bishop, Ernesto Che Guevara, Malcolm X, Carlos Fonseca, James P. Cannon und Farrell Dobbs, Augusto César Sandino, W.E.B. Du Bois, Rosa Luxemburg, Mother Jones, Eugene V. Debs, Sinowjew, Bucharin, Trotzki, Lenin, Radek, Engels und Marx.

nationalistisch verstanden und angegangen werden.

Hier kreuzen sich unser Interessen. Mit anderen Startpositionen, auf anderem Niveau, in anderen Gedankengebäuden, mit anderer Geschichte und unter anderen materiellen Bedingungen, sehen wir uns in derselben Auseinandersetzung, denselben feindlichen Systemen gegenüber.

Die Redaktionsgruppe
Bremen im April 1991